

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 292.

Samstag am 20. December

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für dreimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschliessung vom 13. d. M., den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. dänischen Hofe, Maximilian Freih. v. Bruns-Treuenfeld, in derselben Eigenschaft an den königl. belgischen Hof, und den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den kurfürstlichen und großherzoglichen Höfen von Cassel und Darmstadt, Edmund Grafen v. Hartig, an den königlich dänischen Hof zu übersetzen, dann den Generalmajor in Pension, Ferdinand Freiherrn von Langeron, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. schwedischen Hofe; den bisherigen Legationsrath August Freiherrn von Koller, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. hannoverschen Hofe; den bisherigen Legationsrath Eugen v. Philippberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzoglich badischen Hofe, endlich den bisherigen Legationsrath Damian Friedrich Grafen v. Jungsheim zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den kurfürstlich und großherzoglich hessischen Höfen zu ernennen geruht.

## Kundmachung.

Die Direction der priv. österr. National-Bank bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wegen der nöthigen Vorarbeiten zu der in der ersten Hälfte des Monats Jänner 1852 stattfindenden Dividenden-Auszahlung

„vom 20. December 1851 an“

bei der Liquidatur der Bank weder Umschreibungen, noch Vormerkungen von Bank-Actien vorgenommen, noch Coupons hinausgegeben werden.

Die Wieder-Aufnahme der Umschreibungen und Vormerkungen von Bank-Actien, so wie jene der Coupons-Ausgabe beginnt

„am 13. Jänner 1852.“

Wien, am 11. December 1851.

Pipik,  
Bank-Gouverneur.  
Sina,  
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.  
Puchon,  
Bank-Director.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. December.

Heute wurde der nunmehr vollendete Zubau der Josepsthaller Papierfabrik, welcher von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Durchlauchtigsten Erzherzog Johann den Namen Janezia führt, mit einer feierlichen Eröffnung in Betrieb gesetzt. Vor allem verfügten sich die Fabriksherren, alle Directionsmitglieder, die anwesenden Ingenieure und Mechaniker des Hauses Escher, Wipf et Comp., dann alle beim Baue des neuen Etablissements beschäftigt gewesenen Meister und mehrere andere mit der Fabrik in irgend einem Verkehre stehenden und zur Theilnahme an der Eröffnung eingeladenen Gäste, sowie das gesammte Arbeiterpersonal in die Pfarrkirche zu Mariafeld, allwo sie einer gesungenen h. Messe

beizuhören, wobei zum ersten Male auch das Geläute der neuen Glocken dieser Kirche erklang.

Nach beendeter kirchlicher Feierlichkeit ging der ganze Zug in die neue Fabrik, welche ebensowohl durch die äußerst zweckmäßige Einrichtung der gesammten Localitäten, als durch den bewundernswürdigen Bau der neuen Maschinen, von der ersten bis zur letzten, allgemein überraschte und die Aufmerksamkeit der Gäste in Anspruch nahm, vor deren Augen der imposante Gang der acht Holländer zum ersten Male sein Tagewerk begann und die Maschine das erste fertige Papier abrollte, welches mit freudigem „Glückauf“ bewillkommenet wurde. Das erste Erzeugniß (Naturel) erhielt von den anwesenden fremden und tüchtigsten Fachmännern dieses Industriezweiges den allgemeinsten Beifall, welches wegen seiner ausgezeichneten Qualität, da in dieser neuen Maschine ein doppelter Sattirungsapparat angebracht ist, auch bei den Anwesenden, die nicht Sachkenner sind, Bewunderung erregte. Sammelliche Maschinen werden durch 3 Turbinen neuester Construction getrieben, die, so wie alle übrigen Maschinen, von dem berühmten Hause Escher, Wipf et Comp. in Zürich ausgeführt wurden. Die ersten Bögen, welche nach 12 Uhr über die Maschine liefen, erschienen um 3 Uhr schon aus der Blasnik'schen Buchdruckerei als gedruckte Denkblätter der feierlichen Eröffnung dieser Fabrik und der Erinnerung an den unvergeßlichen 25. Juni 1850, an welchem Tage Sr. Kais. Hoheit, der hochherzige Förderer der Industrie, Erzherzog Johann die Josepsthaller Fabrik mit Höchstdessen Besuche beglückte und huldvoll genehmigte, daß dieser neue Zubau seinen Namen — Janezia — führen dürfe. Als zur Ueberraschung aller Gäste bei dem glänzenden Diner, welches die Fabriksherren in der Stadt gaben, jene zierlich gedruckten Blätter an der Tafel erschienen, wurden sie zum Signale der vielen begeisterten Toaste, welche nun folgten, bei dem heitern, herzlichen Festmahle.

Da das Entstehen jeder neuen Fabrik, sowie die Erweiterung jeder industriellen Unternehmung als ein neuer Sieg industriellen Fortschrittes und gewerblicher Wohlfahrt von jedem Vaterlandsfreunde mit Freuden begrüßt wird, so rufen wir dem neuen Etablissement der Josepsthaller Fabrik, welches mehreren Familien neue Arbeit und Verdienst verschaffen wird, ein herzliches „Glück auf!“ zu.

## Correspondenzen.

Ugram, 17. December.

— y. — Das Programm des von der „Matica ilirska“ herauszugehenden belletristischen Blattes: „Neven“ ist bereits im Lande versendet worden, und man sieht mit Erwartung dem Erscheinen desselben entgegen. Möge es gelingen, dem Unternehmen die nöthige Anzahl Abnehmer zu verschaffen, da es um so wünschenswerther ist, daß die vaterländischen literarischen Kräfte sich auf einem Terrain versammeln mögen, als wir bis jetzt stark über Theilnahmslosigkeit des Publicums zu klagen hatten. Wird einerseits wenig geschaffen — und es ist schwer im Augenblicke mit entsprechenden Werken hervorzutreten — so finden andererseits selbst die besseren Erzeugnisse weniger Theilnahme, als sie verdienen. Nur Hauptmann Pre-radovic war so glücklich, der neuen Gedichtsammlung,

die er veranlaßte, einen weiteren Lesekreis zu verschaffen, so daß man bereits einer zweiten Auflage derselben entgegensteht. — Im landwirthschaftlichen Vereine wird gegenwärtig die für uns hochwichtige Frage der Commassationen und Segregationen verhandelt. Andererseits aber beklagt man sich sehr, daß die eingeführten Filialen nicht die gewünschten Resultate herbeiführen. Am thätigsten ist jene zu Warasdin, und sie dürfte auch so ziemlich die meisten Theilnehmer gefunden haben. Leider konnte man es nicht durchsetzen, daß die Filialen auch in der Militärgränze gestattet wurden. Allerdings ist dort in agricoler Beziehung manches besser und entsprechender organisiert, aber es läßt doch noch Vieles zu wünschen übrig, besonders in Schulsache. Indes wurde neulich die seit einiger Zeit geschlossene Militärschule zu Thurn eröffnet, und es soll die Organisation mehrerer Andern bevorstehen. Die Eisenbahn wird als die einzige Rettung angesehen, doch noch immer sind wir am Anfang. Neuerdings aber ist alle Hoffnung vorhanden, daß auch Carlstadt der Wohlthaten eines Schienenweges theilhaftig werden soll, da von Sr. Majestät angeordnet wurde, daß die Savebrücke bei Agram aus festem, dauerhaftem Materiale erbaut und zugleich für eine Eisenbahnbrücke tauglich gemacht werde. Für Laibach wäre es auch ganz besonders wichtig, wenn die Eisenbahn bis Carlstadt ansäße, da der Laibacher Bedarf an Getreide zum großen Theile von dort gedeckt wird. Kann die Frucht hier billiger bezogen werden, so wäre es bei der herrschenden großen Theuerung wohl sehr beachtenswerth. Auch das Holz hat einen, gegen früher, fabelhaften Preis erlangt, der sich nach dem Wetter und Elementar-Ereignissen richtet, welche gewöhnlich unsere Straßen für längere Zeit unfahrbar machen. Nebenbei sey hier bemerkt, daß die Bahn von Sissek z. B. über Agram nach Laibach auf eine Länge von 27 Meilen berechnet ist. Jedenfalls ist es für Krain wichtig, wenn dieselbe bald in Angriff genommen wird.

Die neuen Beamten der Gemeinde sind bereits gewählt, und es wird viel für und gegen dieselben gesprochen. Viele wollten, daß die alten Beamten alle beibehalten würden, um an Pensionen zu ersparen; Viele wiederum, daß die Stellen durchaus neu besetzt würden. Die Bestätigung der Wahlen ist übrigens dem Banus anheimgestellt. — Das hiesige Theater soll ebengestern von der Banalregierung, wie es heißt, um 46.000 fl. wirklich angekauft seyn, und bereits eine italienische Operngesellschaft sich um die Erlaubniß zu mehreren Vorstellungen bewerben. Vielleicht wird Agram endlich einmal eine bessere Gesellschaft erhalten, als die letzte, deren Erbarmlichkeit dem Publicum mehr als lästig war. Es wurde mit einer Unverschämtheit auf die Langmuth des Publicums los geschändigt, die ihres Gleichen suchte. So lange bloß wandernde Barden das Agramer Theater beziehen, ist an eine Wahrung der Kunstinteressen nicht zu denken. Ein verständiger, gebildeter Unternehmer würde jedoch hier, wo es an allem socialen Reiz fehlt, wenigstens im Winter, seine gute Rechnung finden.

Ans Ungarn, 14. December.

— z. — Die Zustände in Ungarn sind in politischer Beziehung recht zufriedenstellend; allein wirft man einen Blick auf die materielle Lage von tausend und aber tausend Familien, so muß der Menschenfreund schmerzlich davon berührt werden.

Man spricht so viel von dem Londoner und Pariser Proletariat — Eugen Sue hat uns eingeweiht in die Geheimnisse, die ewig Geheimnisse hätten bleiben sollen; allein auch wir in Ungarn können mit ähnlichen dienen. Wenn man den Blick in manche Familienkreise wirft, — wenn man dem tiefsten Elend, der empörendsten Sittenlosigkeit begegnet, dann wundert es Einen nicht mehr, daß die Sicherheitszustände in Ungarn fortan so unbefriedigend sind. Der französische Ritter Appert hat es sich zur Aufgabe gemacht, Spitäler und Gefängnisse zu besuchen und auf die Leiden der Unglücklichen Balsam zu träufeln; aber es wäre vielleicht verdienstvoller, dem Uebel nachzuforschen, das so Viele in das Spital und in den Kerker bringt.

Die Revolution — es ist nicht zu läugnen — hat das materielle Wohl Tausender untergraben, vernichtet; allein sie hat ein noch größeres Unglück über das Land gebracht, indem sie es mit der moralischen Seuche heimsuchte, in Folge deren eben auch die materielle Lage so vieler die trostloseste von der Welt geworden ist. Die Sicherheitsbehörde, oder — wenn wir im Allgemeinen sprechen wollen — die Polizei hat allerdings die Aufgabe, wie über die Sicherheit, so über die Sittlichkeit zu wachen; so lange sie aber nicht in alle Familienkreise einzudringen vermag, so lange sie sich darauf beschränken muß, den offenen Markt von der Demoralisation zu säubern, kann sie ihre schwere Aufgabe nur halb erfüllen. Es ist wahr — viel ist schon gethan worden im Vergleich zum Vormärz; in den meisten Städten wurden die niedersten Prostitutionshäuser aufgehoben, Bagabunden männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche früher wie das Gewürm umherkrochen, wurden theils abgeschoben, theils in Verwahrung gebracht; die Hazardspiele sind verboten, die Polizeistunde für die Wirtschaftshäuser ist reducirt worden, der Sonntag muß mehr wie je heilig gehalten werden, — die Schulenzustände endlich gestalten sich auch immer erfreulicher — und doch, doch findet man gegenwärtig noch einen moralischen Augiasstall in Ungarn.

Die Armuth in den niederen Volksschichten, sowie bei einer Gattung Intelligenter, ist in vielen Städten unglücklich; die zunehmende Theuerung und der abnehmende Erwerb, oft auch die abnehmende Lust zur Arbeit, haben ein Proletariat geschaffen, das, wie der Sicherheit, so vorzugsweise der Sittlichkeit höchst gefährlich wird. In einer Stadt von 90.000 Einwohnern wissen 30.000 nicht, wovon sie den kommenden Tag leben sollen. Sie finden in derlei Städten Wohnungen, die den Höhlen wilder Thiere gleichen, und wo auf einem Raume von 10 Fuß Länge und 6 Fuß Breite oft zwanzig Menschen zusammengepfercht liegen, wo dem Eintretenden pestilenzialische Luft zurückdrängt, wo die schamlosesten Scenen unter Weibern, Männern, Kindern zu schauen sind. Das Concubinat ist es vorzugsweise, welches zur Verarmung wie zur Sittenlosigkeit viel beiträgt, dem jedoch, besonders in den größern Städten Ungarns, energisch entgegengearbeitet wird. Im Vormärz waren die wilden Ehen etwas „Natürliches“; man fand nicht den mindesten Makel darin, wenn sich zwei Leute beiderlei Geschlechtes zusammethaten und, ohne das kirchliche Band, in einem Zimmer ihre Hauswirtschaft trieben. Das Verfahren wurde von den Hausbewohnern um so mehr gebilligt und begünstigt, als derlei Individuen in der Regel einen höhern Zins zahlten. In Pesth zahlte man im Jahre 1847 nicht weniger als 7000 Concubinate, wovon vielleicht ein Viertel die Stütze der Laster und Verbrechen aller Art bildete. Man mußte aber auch zu dieser Zeit die Demoralisation kennen, die sich über die Stadt wie giftige Nebel gebreitet hatte.

Doch — wie oben gesagt — wird diesem Krebschaden energisch vorgebeugt und man ist in zehn Jahren vielleicht dahin gekommen, ihn gänzlich ausgerottet zu haben; allein wie der Sittenlosigkeit, dem tiefsten Elend im Allgemeinen und möglichst schnell abgeholfen werde, ist eine andere Frage.

## Österreich

**Klagenfurt** Die „Triester Stg.“ meldet nachträglich noch einige Einzelheiten aus den Tagen der

Ueberschwemmung in Kärnten. In einem Dorfe bei Malborghet, in dem das Wasser 17 Menschen das Leben kostete, schickte ein Aelterpaar ihre 5 unmin-digen Kinder mit dem alten Großvater, um sie der Wassergefahr zu entziehen, in ihre Alpenhütte. Der Greis nahm nur wenig Nahrungsmittel mit sich. Am nächsten Morgen schneite es heftig und bis vor wenigen Tagen (da der letzte Brief von hier dort ankam) wußte man nichts von dem Schicksale dieser Flüchtlinge. Ungeachtet seitdem Freunde und Nachbarn zusammen halfen, war es bei dem außerordentlichen Schneefalle im Hochgebirge noch nicht möglich, den Weg zur Alpenhütte zu finden. Die beängstigten Aeltern konnten berechnen, daß ihren Lieben der geringe Mundvorrath ausgehen müsse. — Herzerschütternd ist auch das Unglück, das Bartholomäus Schnabel, Bauer zu Kroschach im Gailthale, erfahren mußte. Er ging am 2. November eine Strecke oberhalb seines Hauses, um den Bergbach, der angeschwollen durch den starken Regen, die Richtung nach seinem Wohngebäude nahm, von selbst abzuleiten. Als Schnabel bereits im Zurückgehen begriffen war, stürzte neben ihm eine Erdlarvine herab, riß sein Haus nebst den Wirtschaftsgebäuden mit sich und führte sie in den unfern, hochangeschwellenen Gailfluß, ohne daß er, der selbst bis über den halben Leib im Wasser stand, Hilfe zu bringen vermögend war. In dem verunglückten Hause befand sich sein Vater, sein Schwiegervater, seine Mutter, sein Eheweib und seine beiden Kinder. Seinen Vater und eines seiner Kinder fand man als Leichen auf, sein zweites siebenjähriges Kind wurde mit zerschmetterten Füßen noch lebend ausgegraben, die Uebrigen sind spurlos verschwunden, der Gailfluß hat sie weggeschwemmt. Ähnliche Schauer-scenen hört man aus allen Thälern.

**Wien**, 17. December. Die „L. Z. G.“ meldet: Das hohe Finanzministerium hat die Errichtung einer Aerial-Papierfabrik beschlossen, welche den Papierbedarf für die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung liefern wird.

— Die von allen Handelskammern abverlangten Gutachten über den Entwurf des neuen Privilegiumsgesetzes sind bei dem hohen Handelsministerium eingelangt. Die meisten Gutachten haben sich in Uebereinstimmung mit dem ministeriellen Entwurfe ausgesprochen, und es dürften daher die neuen Bestimmungen ehestens erfließen und auch auf jene Theile der Monarchie ausgedehnt werden, wo ein Privilegiumsgesetz bis jetzt nicht bestand.

— Das Strompolizei-Gesetz, welches schon seit längerer Zeit in Verhandlung steht, dürfte ehestens zur Schlußberatung kommen. Dasselbe, welches, wie ursprünglich bestimmt war, nur das Stromgebiet von Wien umfassen sollte, wird, wie man vernimmt, nun auf die ganze Donaustrasse ausgedehnte Bestimmungen enthalten.

— Im hohen Auftrage werden die Statuten der Gesellenvereine, welche sich in verschiedenen Gegenden theils in neuerer Zeit bildeten, theils schon länger bestehen, einer neuen Prüfung und Revision unterzogen. Dasselbe ist bei den sogenannten Leichenvereinen der Fall.

— Der Banus von Croatien, J. M. Freiherr v. Jellachich, ist in der Gemeinde Verhovec zum Bürgermeister erwählt worden, hat die Stelle angenommen und den Herrn Baron Levin Rauch zu seinem Stellvertreter ernannt.

— Die „L. Z. G.“ meldet: Mehrere Colonisten, welche sich in die Colonien nach Ungarn verlocken ließen, und mit dem Verluste ihres Vermögens zurückkehrten, haben nun eine Klage gegen die Unternehmer der Colonisirung eingeleitet.

— Außer der Silberscheidemünze zu 6 kr., mit den Jahreszahlen 1848 und 1849, werden im lombardisch-venetianischen Königreiche mit Ende d. M. auch die Kupferkreuzer vom Jahre 1816, dann die Zweikreuzerstücke vom Jahre 1848 eingezogen und gegen neue Kupfermünzen eingewechselt.

**Wiz.** Die Handels- und Gewerbekammer des Kronlandes Oberösterreich hat in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, an den Herrn Handelsminister aus Anlaß der Veröffentlichung des neuen Zolltarifes eine Dankadresse zu richten, worin die vollste Anerkennung über das darin nach Verlassung des Prohi-

bitiv-Systemes eingeschlagene Princip des Schutzzolles ausgesprochen wird.

**Gröbning**, 14. December. Das „E. Bl. a. B.“ berichtet von hier: „Es sollte am verfloffenen Montag Jahrmarkt hier seyn, und nach der Gepflogenheit hatten Krämer Sonntags vorher den Kirchengang benützt, um Geschäfte zu machen. Die Gensd'armie, um nach bestehenden Vorschriften die Sonntagsheiligung in Kraft zu erhalten, wollte diesen Mißbrauch nicht dulden und die Krämer abschaffen; allein die Banern rotteten sich zusammen und setzten der nur schwach vertretenen Gensd'armie Widerstand entgegen, so daß solche ihr Amt zu handeln außer Stande war. Allein schon haben sich die Behörden in das Mittel gelegt, Verhaftungen finden Statt und die Amtshandlung der Gerichte wird eine eben so schnelle als energische seyn.“

## Deutschland

**Frankfurt**, 10. December. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung der freien Stadt Frankfurt wurden, nach Beeidigung des neu-eintretenden Dr. Mappes und nach Ankündigung der Verlängerung der Sitzungsdauer um weitere sechs Wochen, folgende Vorträge des Senats an Commissionen gewiesen; 1) den Bedürfnißstand für das Jahr 1852; 2) den Abschluß von Verträgen wegen gegenseitiger kostenfreier Erledigung von Requisitionen in Strafrechtsfällen und Armensachen; 3) die Auflösung von Grundgefallen und Weiderechtigkeiten; 4) die Mehlaccise, und 5) die Vermehrung der Gensd'armie um 20 Mann betreffend. Bei 2) wird der von Dr. Jucho ausgesprochene Wunsch, daß diese Verträge sich nicht auf bloße Geldfragen beschränken, sondern auf die allgemeine Rechtsverwaltung ausgedehnt werden mögen, zum Beschluß erhoben und dem Senate empfohlen. Dr. Couchay wiederholte seinen in letzter Sitzung gestellten Antrag auf Vereinigung der Verfassungsfrage, als einen dringenden. Der Antrag wird als dringend erkannt. Dr. Mappes gibt eine Erklärung ein, daß er bei diesem Beschlusse in Beziehung auf die Erklärung der ständigen Bürgerrepräsentation, in der Minderheit gewesen. Der Commissionsbericht 1) leihfällig werdendes vormaliges Deutschordensgelände in Sachsenhäuser Gemarkung betreffend, wird nach Bemerkungen von Dr. Mappes, Dr. Jucho, Senator Clarus, Schöff Eöster, Schöff v. Heyden in seinen Anträgen angenommen; 2) die für unvorhergesehene Ausgaben bewilligten Gelder des Generalstatus exigentiae für 1851 betreffend, wird genehmigt und damit verschiedene Wünsche an den Senat verbunden.

**Hannover**, 14. December. Der „Fr. C. Z.“ wird geschrieben: Nach fast vierzehntägiger Debatte haben sich die Kammern endlich geeinigt, dem Könige auf sein sehr huldvolles Schreiben, in dem der Hinzutritt des Königs Ernst August und seine eigene Thronbesteigung den Ständen angezeigt worden, eine Gratulations- und Condolenzadresse ohne politische Zusätze zu überreichen. Sämmtliche Regierungsvorlagen sind inzwischen von den Kammern verworfen worden, und liegt außer dem Vertrage vom 7. September kein Material zur Berathung mehr vor. In der ersten Kammer ist, da die betreffende Commission vorerst in der Erörterung dieser Vorlagen nicht zu einem Antrage geziehen seyn dürfte, bereits gestern auf Vertagung der Stände angetragen worden. In Ansehung des bevorstehenden Weihnachtsfestes wird dieser Antrag vermuthlich zum Beschluß erhoben werden.

## Frankreich

**Paris**, 14. December. Heute um 2 Uhr war im Elisee Ministerrath. Nächstens soll der Präsident der Republik auf dem Marsfelde eine große Heerschau über alle Corps, welche in den Tagen des 3., 4. und 5. d. M. zur Wiederherstellung der Ordnung so energisch beigetragen, halten. Wie voraus-zusehen war, erhält der Präsident immerwährend eine Menge Ergebenheitsadressen.

Die Liste der Berathungscommission erschien heute im „Moniteur“, und die 20 Verweigerungen sind so zahlreich ersetzt worden, daß sich die Gesamtzahl der Mitglieder mit 178 herausstellt. Hiezu gab die gewesene Nationalvertretung 125 Nache, worunter die Reunion der Pyramidenstraße über 80. Die Legiti-

misten sind weniger zahlreich vertreten. Von Magistratspersonen befinden sich dabei der Präsident Portalis, der Präsident Meynard, der Rath am Cassationshofe Hr. Pascalis (dieser Letztere ist Fortoul's Schwiegervater), dann der Generalprocurator Royer und der Präsident des Appellationshofes, Troplong. Dieser Letztere wird als Senatspräsident bezeichnet, und soll mit dem vorläufigen Entwurfe der Verfassung beauftragt seyn. Bekanntlich hob die nach den Ereignissen versammelte Academie der Wissenschaften auf Mignet's Vorschlag ihre Sitzung, als Zeichen ihrer Protestation gegen die Geschehnisse auf; Troplong allein hat gegen diesen Beschluß gestimmt. Der aufgelöste Staatsrath gab ebenfalls vier Mitglieder zur Berathungscommission, in welchem auch der Bruder der Verlobten des Generals Cavaignac, Hr. Odier, Sitz und Stimme hat. Gochet, Secretär des Staatsrathes, und Logarde, Secretär der Nationalversammlung, übernehmen dieselben Functionen bei der Commission. Diese zählt 25 Generale, darunter Richard, Arrighi, Bar, Baraguay d'Hilliers, Castellane, Chasselony-Lanhat, Durrien, Flabault, Grammont, Grouchy, d'Hauptpoul, Hufon, Labitte, Lawoestine, Lebreton, Magnon, Druano, Polet, Randon, Regnault, Saint Jean d'Angely, Marschall Baillant und Vice-Admiral Gécile, und außer den jetzigen 18 frühere Minister: d'Argout, Baroche, J. Barrot, Barthe, Bineau, Casabianca, Daviel, Drouyn, de l'Huys, Dumas, Gasparini, Giraud, Lacrosse, Pavien, Royer, Schneider, Thorigny, Baisse.

Diese Commission versammelt sich am 23. zur Prüfung des Ergebnisses des Volksbeschlusses.

Auf der Namensliste derselben fehlt der Name des Marschalls Jerome Bonaparte; man sah ihn mit dem Präsidenten der Republik auf den Boulevards den 2. December, später soll er den Präsidenten brieflich angegangen haben, den Staatsstreich durch Uebergabe seiner Gewalten an eine Constituante zu legitimiren. — Die Zustimmung zu dem Acte vom 2. December spricht sich im ganzen Lande immer deutlicher aus. Man hat keinen Grund mehr zu zweifeln, daß die Orleansisten zu Gunsten des Präsidenten stimmen werden. Den Legitimisten hat Graf Chambord empfohlen, kein einziges Wort gegen den Präsidenten abzugeben. Die republikanische Partei, eingeschüchert durch die Sturmlocken und die Jaquerie, wird auch nicht feindlich stimmen, und so läßt denn Alles hoffen, daß der 20. December 1851 daselbe Resultat wie der 10. December 1848 haben werde. Der Republikanismus kann sich vielleicht noch glücklich schämen, wenn dieß geschieht, denn sollte das Land Louis Napoleon nicht als zehnjährigen Präsidenten der Republik anerkennen, so dürfte ihn die Armee leicht zum Kaiser haben wollen.

Schölicher, Favre und Bancel sollen sich in London befinden. Der Erstere verdankt sein Leben nur der Menschlichkeit der Soldaten. Er war auf der Barrikade, auf der Baudin getödtet wurde, stellte sich, als er die Truppen anrücken sah, ihnen gegenüber, und wurde bei dem Bajonnetangriff nur leicht verwundet.

Ein Decret des Präsidenten der Republik vom 13. December erklärt die außerordentliche Mission, welche Herrn Duval in den Departements Cotes-du-Nord, Finistere, Ille-et-Vilaine, Maine-et-Loire, Mayenne, Morbihan, untere Loire und Vendée; Herrn Carlier in den Departements Allier, Cher, Nièvre und Yonne und Herrn Bérard im Departement Somme übertragen worden, für erloschen. Dieses den erwähnten außerordentlichen Commissären zugesandte Decret war von einem Schreiben des Ministers des Innern, de Morny, begleitet, worin denselben erklärt wird, daß der Präsident in Folge des Aufhörens der die Gesellschaft durch den Socialismus bedrohenden Gefahren die außerordentlichen Maßregeln nicht mehr für notwendig erachtet.

Ein anderes Decret eröffnet dem Arbeitsminister einen Credit von 2,100,000 Fr., um die zum Ankauf und zur Niederreißung der zwischen dem Louvre und den Tuilerien gelegenen Gebäude, so wie die zur Ebenung des zwischen den beiden Gebäuden liegenden Terrains nöthigen Operationen zu beenden.

In Freiheit gesetzt wurden folgende Personen:

Dudinot, Laureston, Legarde, Eugen Sue, Alfred Nettement, Arnould du Bar, Segras, Chamiot, Charbonneau, Chanet, Cremieux, Jules de Lastryrie, de la Motiere, Hennequin, Gavaret, Greyter und Resner.

Die am Aufstand vom 3., 4. und 5. December beteiligten Personen sind der Gegenstand der eifrigsten Nachforschungen der Behörde. Gestern wurden gegen 40 Verhaftungen in Paris vorgenommen. Eben so eifrig sind die Nachforschungen in den der Stadt zunächst liegenden Gemeinden. Zu S. Denis wurden 18, zu Neuilly 10, zu Batignolles 10 und zu Grenelle 11 Personen verhaftet. Die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchungen hatten das Auffinden von Waffen, Munition und von demagogischen Schriften zum Resultate. Die größte Zahl der zu Bauves, in der Conciergerie und im Gefängnisse der Polizeipräfectur befindlichen Gefangenen wurden nach Bicetre geschafft, welches Fort gegenwärtig 753 derselben enthält. Sie loben sich die Verpflegung. Die Kranken und Verwundeten werden von den Gefangenärzten auf's Sorgfältigste gewartet.

Der von „Daily News“ veröffentlichte, vom 4. Dec. datirte Brief Jerome Bonaparte's an den Präsidenten lautet wie folgt:

Mein theurer Neffe! Französisches Blut ist gestossen; verhindern Sie dessen fernere Vergießung durch einen ernsten Appell an's Volk. Ihre Gesinnungen werden schlecht aufgefaßt. Die zweite Proclamation, in welcher Sie von Plebiscite sprechen, ist vom Volke schlecht aufgenommen worden, weil es daselbe nicht als die Wiederherstellung des Stimmrechtes betrachtet. Die Freiheit ist ohne Garantie, wenn sich keine National-Versammlung an der Constitution der Republik beteiligt. Die Armee hat die Oberhand.

Jetzt ist der Augenblick, den materiellen Sieg durch einen moralischen vollständig zu machen, und was eine Regierung nicht thun kann, wenn sie geschlagen ist, muß sie thun, wenn sie im Siege ist. Nachdem Sie die alten Parteien vernichtet haben, bewirken Sie die Wiederherstellung des Volkes, proclamiren Sie, daß das allgemeine, unverfälschte und im Einklange mit der höchsten Freiheit sich beteiligende Stimmrecht den Präsidenten und die constituirende Versammlung ernennen soll, um die Republik zu retten und wieder herzustellen.

Es ist im Namen des Andenkens meines Bruders, und weil ich dessen Abscheu vor dem Bürgerkriege theile, daß ich Ihnen schreibe; glauben Sie meiner alten Erfahrung, und denken Sie daran, daß Frankreich, Europa und die Zukunft berufen sind, Ihr Thun zu richten.

Ihr sie liebender Onkel

J e r o m e B o n a p a r t e .

Den Tag, nachdem dieser Brief geschrieben war, erschien das Decret über die geheime Abstimmung.

Der General von Finistere hat folgenden von 34 Mitgliedern unterzeichneten Protest veröffentlicht: „Der Rath protestirt auf's Euerigste gegen die Verletzung der Constitution und der Gesetze und gegen die willkürliche Verhaftung der Mitglieder der Nationalversammlung. Er erklärt in Permanenz zu bleiben, so lange als das Interesse des Departements seine Anwesenheit beim Präfecten erfordert.“

#### Nachrichten aus den Departements.

Die heute der Regierung zugekommenen telegraphischen Depeschen sind vortrefflich.

Lyon und St. Etienne sind vollkommen ruhig, die Fabriken arbeiten, die Bestellungen häufen sich. Die Departements Isère, Loire, Ain sind ebenfalls ruhig und für die Präsidentschaft Louis Napoleon's günstig gestimmt. — Aus Grenoble meldet eine Depesche vom 12., 6 Uhr Abends, daß sich Alles zu Gunsten des Präsidenten der Republik wendet. — Der Präfect der Niederalpen berichtet aus Gap, 10. Dec. Abends, daß er nach Bewaffnung des Forts Seyne den Canton verlassen habe, daß er über Sisteron in die Niederalpen zurückkehren, und alle Bezirke, wo Insurrectionen stattfanden, bereisen werde,

um überall die Autorität wieder herzustellen. — Das Arrondissement Toulon ist ganz beruhigt; alle guten Bürger, welcher politischen Meinung sie auch angehören mögen, setzten Vertrauen in die neue Regierung.

Die Depeschen aus anderen Departements sind den vorangehenden in Allem gleich. Im Departement Maine und Loire erklärten die Legitimisten, sich ohne Rückhaltsgedanken der neuen Regierung anschließen zu wollen. — Die Insurgenten von Crest (Drome) sind zersprengt und werden von den Truppen verfolgt. Sie haben sich in die Berge geflüchtet und ließen den Präfecten um Gnade bitten, welcher nichts versprechen wollte, bis die Führer der Insurrection ausgeliefert würden.

#### Osmanisches Reich.

\* Constantinopel, 5. December. Muktar Efendi ist zum Generalcontroller sämmtlicher Staatseinnahmen anstatt des Iszet Pascha ernannt worden. Die Reduction der Marine, welche aus Finanzrück-sichten unabweislich geboten erscheint, hat bereits ihren Anfang genommen. Oberst Soliman Bey unternimmt nächstens eine militärische Inspectionsreise im Archipelagus.

#### Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— Cattaro, 8. Dec. Der russische Consul Gagich hat sich in Begleitung des russischen Regierungssecretärs Mertschinsky und mehrerer Notabilitäten Montenegro's am 1. nach Cetinje begeben. Man empfing dieselben dort mit Jubel. Am 3. waren die beiden russischen Beamten, von denselben Montenegrinern begleitet, wieder hier eingetroffen, und es bezog sich der Herr Consul gestern nach Ragusa, während Hr. Mertschinsky nach Triest weiter gereist ist.

— Turin, 15. December. Der Senat hat das Recrutirungsgesetz vom 32. bis incl. 73. Artikel angenommen, die Deputirtenkammer die Debatte über die Bilanz der Ministerien des Innern und der Finanzen beendet; letztere wurde en bloc genehmigt. Gerüchtweise hat der französische Gesandte Butenval gegen die ungemessene und beleidigende Sprache des „Progresso“ wider den Präsidenten Louis Napoleon eine Protestbeschwerde eingelegt. In Genua, wo starke Aufregung herrscht, sind militärische Maßregeln getroffen. Den Truppen wurde ein strenger Tagsbefehl gegeben. Beim ersten Alarmzeichen werden alle Soldaten in den Casernen fertig seyn, in den Quartieren wurden für die Truppen Waffen und Munition bereit gehalten. Turin ist fortwährend ruhig.

— Paris, 17. Dec. Die Abjudication der Lyon-Brignoner Eisenbahn ist bis 3. Jänner ausgesetzt worden. Cavaignac, Piscatory und Chauffour sind freigegeben. Berryer widerspricht in einem Schreiben an Montalembert der Nachricht von Entschliessungen des Legitimistenausschusses zu Gunsten des Präsidenten Louis Napoleon.

#### Concert

zum Besten der durch Wasser und Hagelschlag verunglückten Bewohner Krains

Der Theater-Unternehmer Hr. Calliano wird zum Besten der durch Wasser und Hagelschlag verunglückten Bewohner Krains nächsten Montag, am 22. d., ein Concert veranstalten, in welchem der hier in so angenehmer Erinnerung lebende Herr Ellinger aus Grag mitwirken wird. Indem wir auf diesen genußreichen Abend, mit dem zugleich ein wohlthätiger Zweck verbunden ist, das kunstsinrige und mildthätige Publicum aufmerksam machen, müssen wir auch des Hrn. Withalm, Coliseums-Inhaber hier, besonders lobend erwähnen, indem er es ist, der die Auslagen der Her- und Hinreise, sowie des Aufenthaltes in Laidach für Hrn. Ellinger bestreitet, diese Auslagen als Geschenk auf den Altar der Wohlthätigkeit niederlegt, und uns mit der Gelegenheit des Wohlthuns einen erheiternden Abend bereitet. — Möge ein recht zahlreicher Besuch das edle Bemühen krönen!

Montenegro und der Vladika Pietro Petrovich II.

(Fortsetzung.)

II.

Der vorherrschende Nahrungsweig des Hirtenvolkes bleibt die Viehzucht. In der Räuherung des Fleisches ist der Cernagore sehr geschickt. Das hier bereitete Castradin (geräuchertes Schöps- und Ziegenfleisch) bildet einen Haupt-, Handels- und Erwerbsweig. Auch die geräucherten Fische (Scoranz, eine Gattung Cyprius) aus der Nahja Redka, finden starken Absatz. Auch liefert die Nahja Katauska d. m. Küstenlande treffliche Käse, sowie Kartoffeln, Knoblauch und Zwiebeln gute Ausfuhrartikel sind. Der Honig und das Wismuth der Cernica sind geschätzt. Ein Haupthandelsartikel der Cernagoren ist ferner das gelbe Färberholz des Rhus colinus (Perückenbaums, in der Landessprache Nijevina, von den Italienern Scodano genannt.)

vom Staate besoldet (der Mann zu 120 Brähäiger des Jahres), in allen Nahjen vertheilt, zu Ueberwachung der Ausführung der von dem Vladika ertheilten Befehle, zu Eintreibung der Steuern u. s. w. dient. Anführer zählt diese Miliz 12, welche den Namen Capitani führen und 300 Zwanziger Gehalt haben. Sämmtliche Bewohner des Hochlandes (einige Katholiken im Rucka-Thale und einige Kslärlinge verschiedenen Glaubens ausgenommen) bekennen sich zur griechisch nicht-unirten Kirche. Volkssprache ist die illyrische (slavische), welche sich hier in ihrer Urreinheit erhalten hat. Den Cernagoren besetzt ungemeiner Stolz auf die Geschichte seines Landes, denn sie ist zugleich die Geschichte seiner Tapferkeit. Keine schriftliche Chronik hat im Lande die Thaten aufbewahrt, aber sie leben vollständig fort im Volke durch die Tradition in den Heldensiedern (Piasmen), welche im Volke selbst entstanden, unvergänglich von Geschlecht auf Geschlecht fortgepflanzt werden. Ueberhaupt ist auch dieser Slavenstamm sehr liederreich, aber alle ihre Gesänge tragen ein einträumlich ernstes, melancholisches Gepräge. Wer diese Gesänge in stillen Mondnächten in den einsamen Thälern anstimmen und von den Felsen rücklingen hört, wird den mächtigen Eindruck empfunden haben, den sie erzeugen. Der Hauptverkehr der Cernagoren ist in Cattaro. Alle Dinstage, Donnerstage und Sonnabende ziehen sie herab von ihren Bergen auf den Bazar nach Cattaro, welcher dicht vor dem Thore dieser Festung der Porta-Finnara, zwischen den Wällen der Stadt, dem Festsort San Giovanni, dessen Kanonen den Bazar beherrschen, und den felsigen Felsabhängen der Montenegriner Gebirge sich befindet, welche hier 1-3000 Fuß hoch emporsteigen. Der Platz ist geräumig, mit Bäumen besetzt und es stehen gedrehte Schuppen daselbst, um Käufern und Verkäufern bei Regenwetter schirmendes Dach zu bieten. Den Cernagorischen Weibern ist der freie Eintritt in die Stadt selbst gestattet, den Männern nur nach Ablegung der Waffen. Cernagorische Münzen gibt es nicht. Im ganzen Hochlande circulirt nur östereichsches Geld, Ducaten, Thaler (besonders Maria Theresenshaler), Zwanziger und Scheidemünze. Türkische Paras erscheinen dort wohl auch.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

(Eine verurtheilte Nonne.) In Köln wurde bei einer der letzten Zuchtpolizei-Gerichtsverhandlungen der seit dem Jahre 1838 öfter genannte Pater Petrus G. öfter als Zeuge vorgeladen. Die Angeklagten waren zwei Frauenpersonen aus Westphalen, von welchen die ältere, von Kopf bis zu den Füßen in Schwarz gekleidet, sich als Nonne geirte, und unter Verabingung frecher Diebstähle und Betrügereien vorgegeben hatte, ihre jüngere Begleiterin, einenkant perdu, wieder auf den Weg der Jugend und nach Belgien in ein Kloster zu bringen. Das Gericht glaubte jedoch das Besserungswerk in seine Hand nehmen zu müssen. Es verurtheilte die angebliche Nonne zu 1 Jahr und die hübsche Magdalena zu 1 Monat Gefängnis, und beide zur Ablieferung in ein Arbeitshaus nach abgüßter Strafe.

Theater.

Die Productionen von Stottow's „Martha“ boten uns recht angenehme Abende, und wir können dieselben als ganz gelungene betrachten. Sowohl die Solo-Parthe als die Ensemble-Stücke wurden zur allgemeinen Befriedigung executirt. Fräulein Seeburg bewies sich in der Titelparthe, wie jedesmal, als eine sehr brave, tüchtig geschulte Colortur-Sängerin, nur wünschten wir das wunderliche „Legte Rose“ mehr piano vorgetragen zu hören, sowie überhaupt beim getragenen Gesänge mehr Ausdruck hineingelegt werden sollte. Das Spiel war befriedigend. Hr. Reinhold (Lionel) kann diese Parthe sowohl in Gesang als Spiel seine beste nennen, die wir von ihm zu hören bekamen; deshalb erntete er auch den ungetheiltesten Beifall. Auch Hr.

Freny (Plumet) gefiel sehr, nur wollte er die Kraft seiner schönen Stimme im Vortrage des Bierliedes ein wenig mäßigen. Fr. Emmel (Nancy) hatte die Parthe gut studirt, nur wollte sie zeitweise mit ihrer Stimme etwas schärfer hervortreten; ihr Spiel war angenehm und genügte. Sie ist freilich noch Anfängerin, und hat noch Manches zu lernen, doch befriediget sie die bescheidenen Anforderungen, die man an einer Provinzialbühne an eine Sängerin stellt. Wir wünschen ihr nur Ausdauer und Fleiß, den sie bis jetzt beweiset, an Mitteln fehlt es ihr nicht. Hr. Leidl (Tristan) war, wie immer, sehr brav. Seine gründlichen musikalischen Kenntnisse werden allseitig gewürdigt. — Die Chöre und das Orchester hielten sich unter der tüchtigen Leitung des Capellmeisters Hrn. Kleer recht wacker.

An Poffen bekamen wir in der letzten Zeit wenig zu sehen, auch werden sie in diesem Jahre minder als gewöhnlich besucht. „Der Hütmacher und Strumpfwürker“ konnte nicht recht durchgreifen. Warum Hr. Gysi- Erhardt das Lied in 1. Acte mit einer so auffallenden Laubheit, ohne die mindeste Action, man möchte auch sagen ohne Ausdruck sang, wissen wir nicht. Jedenfalls ist das Versallen aus einem Extreme in das andere sehr rügenswerth, dieß umso mehr, da es ihr so selten gelingt, einen Applaus hervorzurufen.

Zum Vortheile des Hrn. Gysi wurde: „Rean, oder Leidenschaft und Genie“ bei vollem Hause gegeben. In dieser Bearbeitung ward es hier zum ersten Male gegeben, ein zweites Mal wird es sicherlich von der Mehrzahl auch nicht gewünscht werden. — Die Zueitrolle gab der Beneficiant; allein diese Darstellung mißglückte gänzlich. So gerne wir Hrn. Gysi auf dem Felde der Bonvivants sehen, so unlieb ist er uns in Heldenparthien; denn eine stämmiche Declamation reicht noch nicht hin, einen Helden darzustellen, ja man steht in solchen Fällen so gerne über jene zarte Gränze, welche den natürlichen Sturm und Kampf eines großen Geistes von Coullisferei trennt. Hr. Pfalz (Devonshire) genügt; das unzarte Extemporiren gehört aber schon vor ein anderes Forum. Hr. Banini (Salomon) war ausgezeichnet; doch trifft auch ihn die bei Hrn. Pfalz gemachte Bemerkung. Fr. Niederleithner (Helene) genügt; bei Fr. Tscharnki (Anna Damby) war keine Spur einer tieferen, innigeren Auffassung bemerkbar; Fr. Gysi- Erhardt (Pistol) entsprach durchaus nicht. — Im Ganzen blieb das Publicum, welches so große Erwartungen an diese Vorstellung knüpfen zu sollen glaubte, — unbefriedigt.

Der Liebesbrief von Benedix, über welchen bei Gelegenheit der Preisvertheilungen so viele tiefe und gediegene Beurtheilungen in den Wiener Journalen erschienen waren, ist ein recht angenehmes Conversationsstück; doch erinnert es an so manche schon dagewesene Situation; namentlich haben die Briefscenen manche Aehnlichkeit mit „Dr. Wespe.“ Uebrigens erkennt man überall den Bühnentüchtigen, gewandten Lustspielichter Benedix. Fr. Calliano (Walburga Seehaus) war ganz an ihrem Plage; sie erntete wie immer seinen Beifall. Hr. Banini (r. v. Laibach) ausgezeichnet, Hr. Pfalz (Dswald Stein) war viel zu stürmisch, da er doch beständig von „Kuhe“ und „Ernst“ zu sprechen hat; diese Parthe müssen wir als eine vergriffene bezeichnen. Hr. Gysi (Rilburg) bewies viel Feinheit und Routine, sowie er, wie bereits oben erwähnt, in dieser Rollen jedesmal sehr brav ist. Hr. Deutsch (Ahrens) und Hr. Buchner (Klaus) befriedigten, sowie Frau Grün (Prigitt) das Fach der komischen Mütter zur vollen Zufriedenheit versteht. Fr. Niederkleithner (Anna) spielte mit sehr viel Wahrheit und richtiger Auffassung; doch ist dieser Charakter vom Dichter sehr unconsequent gehalten. Im 1. Acte sehen wir das schüchternste Landmädchen mit seinem tiefen Gefühle, und im 3. beweiset es schon eine große Kenntniß in den Intriguen der feinen, geselligen Kreise. Fr. Tscharnki (Abelaide) gänzlich ungenügend.

Dr. B. F. Klun.